

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

No. 77. Montag den 15. September 1817.

Merkwürdige Fortschritte in der ergänzenden Wundarzneikunde.

Der als geschickter praktischer Arzt bekannte Dr. Reiner zu München, hat kürzlich an einem 27 jährigen Mädchen einen Ergänzungsversuch unternommen; der durch sein glücklichen Erfolg in nicht geringe Verwunderung setzt. Diesem Mädchen war vor 9 Jahren die ganze Nase, die Nasenbeine und das Pfugschaarbein durch ein Geschwür verloren gegangen, und Herr D. Reiner kam auf den Gedanken, diesen Verlust durch eine neue natürliche, aus einem Stück Stirnhaut der Unglücklichen geformte und mit Scheidewand versehene Nase zu ersetzen. Diese äußerst künstliche Operation ging auch sehr glücklich von statten, so daß am zwölften Tage nach derselben die neue Nase wirklich natürliche Wärme, Gefühl und Farbe hatte, die noch wunden eiternden Stellen schon Fleischwärzchen ansetzten, und dem unter-

nehmenden Arzt Hoffnung gaben, die ganze Heilung in 4 bis 9 Wochen vollendet zu sehen. — Spätere Relationen werden wahrscheinlich jeden verzeihlichen Zweifel an der Richtigkeit dieses Berichts heben und den bis jetzt noch schwachen Glauben daran stärken. — Vor der Hand wird zum Behuf dieser Glaubensstärkung gesagt, daß Herr D. Reiner in den ersten Tagen nach der Operation die neue Nase auf eine sinnreich ausgedachte Ernährungsweise durch Auflegung warmer, abwechselnd feuchter und trockner Fomentationen, in ihrem allmäligen Lebensprozesse zu erhalten gewußt. — Uebrigens soll diese Operationsmethode von den Koomas, (Löpfern oder Ziegelmachern) einer eigenen Kaste in Hindostan — (?) — ausgeübt werden, und im Jahre 1814 von einem Wundarzte Mr. Carpue in London zum erstenmale in Europa an einem Lebenden ausgeführt worden seyn, der dann auch eine kleine Schrift über den Ursprung dieser Methode und seine Operation